

Calmer Tagblatt

Nr. 167.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorkategorie 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 21. Juli 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Den Herren Verwaltungsaktuaren und geprüften Ortsvorstehern

gingen heute die Listen über die besonders eingeschätzten Umlagekapitale unter Bezugnahme auf § 14 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 26. Oktober 1912 (Reg. Bl. S. 820) zu. Zugleich wurden die Vorbrüche zu den gemäß §§ 25 ff. a. a. O. zu fertigenden Katasternachweisungen in 2 Fertigungen versandt. Der baldigen Vorlage der Katasternachweisungen in einfacher Ausfertigung nebst Beilagen — Anlagen B bis H wird entgegengesehen.

Calw, den 18. Juli 1913.

R. Versicherungsamt:
Amtmann Rippmann.

Der Aufruhr in Süchina.

Die Korrespondenz des Fernen Ostens erhält von der Peking Regierung die folgende amtliche Depesche: Peking, 18. Juli. Im Anschluß an die Truppenmeuterei in Kiangsi werden nach Europa übertreibende Nachrichten über die Lage in Süchina geschickt. Die wirkliche Lage ist folgende: Kiangsiter Truppen, die früher unter dem von Juanschkai abgesetzten Militärgouverneur Viliehschung standen, haben sich von diesem zum Aufruhr verleiten lassen. Die Truppen Hupehs unter dem Vizepräsidenten der Republik, General Lijuanhung in Wutschang, sammelten sich, um diesen Militärputsch zu unterstützen. Ein zweiter Aufruhr, der sich zum offenen Angriff entwickelt hat, ist an der von Peking über Tientsing nach Putau gegenüber Nanking im untern Jangtsetale führenden Bahnlinie ausgebrochen. An dieser Bahnlinie steht aber seit der Revolution (November 1911) bei der Stadt Tentschau in Süchina der tüchtige und kaiserlich gesinnte General Tschanghün mit 8000 Mann. Er hat die Angreifer geschlagen und ist seinerseits zum Angriff übergegangen. Er dringt an der Bahnlinie entlang nach Süden vor. In Kwangtung (Kanton) und Kwangsi gibt es bisher auch keine Unruhen.

Auch keine andere Provinz hat sich Kiangsi angeschlossen. Wohl aber sind Anzeichen für örtliche Unruhen an vielen Stellen südlich vom Jangtse bemerkbar. Unzufriedene und Arbeitslose bilden Räuberbanden. Aber die beiden alten Kiangtuang- und Kwangsi sind vollständig ruhig. Alle Streitkräfte dieser beiden Provinzen sind in der Hand Longtschifuangs, dessen Ergebenheit gegen Juanschkai und dessen Entschlossenheit bekannt genug sind. Er hat die Peking Regierung dahin verständigt, daß er für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den beiden Provinzen und besonders in der Stadt Kanton unbedingt aufkomme. — Die Korrespondenz läßt der amtlichen Depesche einige beachtenswerte Zusätze folgen. Sie behauptet, die Aufständischen in Kiangsi seien 10 000, die ihnen gegenüberstehenden Nordtruppen dagegen schon 30 000 Mann stark. Außer Tschanghün mit seinen 8000 Mann in Tentschau sei der General Tschengtscheng in Nanking selbst Juanschkai ergeben. Die Möglichkeit einer Erhebung in dem von Peking und dem Jangtsetale aus nur zur See erreichbaren äußersten Süden gibt die Korrespondenz zu, vertraut aber auf Longtschifuang in Kanton. An der Tartarennachricht von der Belagerung des deutschen Konsulats in Nanking zeigt sich die Haltung der von den Feinden der Peking Regierung in die Welt gesetzten Meldungen. In Nanking kam es nach der Korrespondenz nur zu einer unbedeutenden Kundgebung vor dem deutschen Konsulat, weil das Gerücht verbreitet war, die Deutschen hätten zwei Revolutionäre an Lijuanhung in Hankau ausgeliefert. Die Erhebung des früheren Kantoner Vizekönigs Tschengtschünhün gegen Juanschkai bringt die Korrespondenz mit dessen von den Nationalisten, den Kuominsang, unterstützten Bemühungen um die Präsidenschaft der Republik China in Verbindung, bei denen Juanschkai Tschengtschünhün natürlicher Gegner ist. — Die Angaben des amtlichen Telegramms sind durch die inzwischen eingetretene Ereignisse überholt, insofern, als Tschengtschünhün schon zum Präsidenten der neuen südlichen Sonderrepublik gewählt worden ist.

London, 20. Juli. „Exchange Telegraph“ meldet aus Schanghai, daß die deutsche, britische und französische Diplomatie die Politik des Präsidenten der chinesischen Republik, Juanschkai, unterstütze, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan mit den südchinesischen Revolutionären sympathisieren. Die Folge dürfte sein, daß Amerika und Japan einen bedeutenden Einfluß und wirtschaftliche Vorteile erlangen.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 21. Juli 1913.

Ein 5 Sekunden anhaltendes Beben der Erde war am gestrigen Sonntag wie im ganzen Lande, so auch in Stadt und Bezirk Calw nachmittags bald nach 1 Uhr wahrzunehmen. Die deutlich zu verspürenden, von einem donnerähnlichen Rollen begleiteten Schwankungen haben gottlob keine nachhaltigen Spuren hinterlassen, sie riefen aber große Aufregung unter der Bevölkerung hervor. Die Fenster flogen auf, auf die Straßen und Gassen kamen die Leute geeilt, um sich von den Nachbarn die Wahrnehmung, daß ein Erdbeben vorübergegangen sei, bestätigen zu lassen. In einzelnen Häusern fielen Gläser und Töpfe oder das Geschirr in der Küche vom Schrank, in den meisten blies beim Gläsergeklirr und plötzlichen Schwanken der Lampen usw. — An der Lehrerswohnung beim neuen Schulhaus in Stammheim erhielt eine ca. 50 cm starke massive Mauer einen Riß von 4—5 cm. Auch das Kellergewölbe bekam einen sehr starken Riß. An der Mauerecke wurden die Rohrstellen der Dachrinne herausgerissen und die Rinne auseinander gezogen. Die Möbel der Wohnungen machten ganz bedenkliche Schwankungen. — Einen ausführlichen Bericht über das Beben im Lande findet der Leser unter Württemberg.

Vom Realprogymnasium. Nachstehende Schüler des hiesigen Realprogymnasiums haben auf Grund der vorgenommenen Prüfung das Zeugnis der Reife für Prima erhalten: Hilligardt, Walter, Sohn des Verwaltungsaktuars in Teinach und Krauß, Otto, Sohn des Werkmeisters in Calw. — Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst haben folgende 20 Schüler des hiesigen Realprogymnasiums erhalten: Bischoff, Theodor, Sohn des Privatmanns in Nagold. Bühler,

Amina.

8) Roman von Gerhard Büttner.
v. Haller widersprach ihr trotz glühendem Sonnenschein um sie her nicht. Er stand vielmehr auf, trat neben sie und hüllte sie ein wenig fester in ihren Umhang ein. Sie wehrte ihm nicht; vielmehr meinte er, als er unwillkürlich ihre Hände streifte, einen zarten Druck der ihren gegen die seinen zu verspüren. Und da trafen sich ihre Blicke. Ihr war es, als läge eine Frage in den seinen, nur ahnte sie deren Inhalt nicht. Ihrer Augen Aufleuchten aber führten ihn zu dem Verdacht zurück, den Signor Paltram auf sie geworfen hatte und er war noch mehr bereit, für die Reinheit dieser Frauenseele zu tun.
Schweigend erhob sich Amina.
„Wollen Sie schon gehen?“ fragte v. Haller.
„Mir ist nicht ganz wohl, gab sie zurück. Ich hatte gestern abend ein eigenartiges Erlebnis an meinem Fenster. Wenn Sie's interessiert? — Nacht war's schon. Wir wollten gerade zur Nachtruhe die Fenster schließen. Da rief Jemand zu meinem Fenster hinauf: „Schlaft wohl, Signora, und träumt süß. Venedig läßt grüßen!“ Sie können sich denken, ich war mehr als überrascht. Schreden packte mich, eine unsagbare Furcht! Die ganze Nacht mußte meine Dienerin bei mir wachen. Und als ich dann morgens beim Dämmererschein erwachte, da hatte ich nur noch die Erinnerung an einen häßlichen, vielleicht auch schönen Traum. Je nach den Gedanken, denen der fremde Wunsch entsprach, der in gutem Italienisch zu mir emporklang.“
„Wissen Sie nicht, wer dieser Fremde war, der Ihnen so rücksichtslos Gute Nacht wünschte?“

„Nicht mit Bestimmtheit. Aber mir ahnt, daß es Signor Paltram gewesen sein könnte. Er liebt solche und noch breitere und plumperere Scherze. Schon während seines Aufenthaltes mit meinem damaligen Bräutigam in Durazzo hatte er so etwas Abstoßendes an sich. Ein widerwärtiger Aufdringlicher. Ich glaube, vor dem ist kein, nicht gerade mit Gebrechen behaftetes Weib sicher. Seine Bekanntschaft mit ihm ehrt mich nicht; und wenn ich das Ihnen, als einem seiner Freunde sage, so tue ich das nicht ohne Absicht. Er kann es erfahren, daß eine Amina Thomaso zu hoch von sich und der Frauenehre denkt, als daß seine Sultanspläne und Gauklerkünste von ihr nicht durchschaut würden. Daß ich ähnlich damals zu meinem Bräutigam sprach, hat übrigens dazu geführt, daß er nur einmal in Durazzo war. Ich habe mich dessen erst entsonnen, nachdem ich erkannt, welcher Art Bekanntschaft ich hier begegnet bin.“
„Signora, Ihre Aufrichtigkeit mir gegenüber ehrt mich! Seien Sie versichert, daß meine Sympathie diesem Manne nur in sehr entferntem Maße gilt. Aber dieser Paltram ist fälschlich ein schlauer Kopf. Tatsache: Da oben steht etwas drin. Natürlich rein fälschlich! Und als sein Oberingenieur kann ich ihm deswegen die berufliche Freundschaft schlecht kündigen. Man kann auch Leutner an meiner Stelle brauchen, die noch höhere Ansprüche zu erfüllen vermögen, als ich. Das sage ich ganz frei heraus. Als Mensch aber ist er mir wenig gelegen. Seine Oberflächlichkeit und gierige Genußsucht wünsche ich nicht meinem ärgsten Feinde. Ihre Beurteilung dieses Menschen deckt sich völlig mit der meinigen. Seien Sie unbesorgt, daß je etwas Unge-

legenes aus unserer Unterhaltung für Sie erwachsen mag. Meine Hand darauf, Signora.“
Noch immer ernst wie zuvor, reichte er ihr seine Rechte hin.
„Ich nehme sie, Herr v. Haller. Aber nicht um des Verprechens der Schweigens willen. Nur um zu gehen und mich von Ihnen zu verabschieden. Ich muß auf mein Zimmer.“
Länger, als er vermutete, ließ sie ihm ihre Hand. „Und haben Sie gestern dann gar nicht recht ruhen können, wirklich nicht?“ fragte er noch einmal teilnehmend. „Was war das denn für ein arger Traum, den Sie hatten? Wollen Sie nicht noch bleiben und denselben mir erzählen? Ich höre so gerne den Klang Ihrer Stimme. Es liegt etwas eigenartig Fesselndes in ihr, so ein Gemisch von weich und kraftvoll, so etwas echt Orientalisches. Dafür schwärme ich schon seit den Märchen von „Tausend und eine Nacht“. Wie habe ich dabei in meiner Kärntner Heimat nachts über den Büchern gelesen und das Wunderbare gelesen, das alles nur dort unten möglich war; dort, wo der Bosphorus kispelt, die Zinnen von Konstantinopel ihre Schatten in eine gleichenlose Sternennacht werfen und die Leuchtfugeln aus Lustgärten aufsteigen, in denen die Sultanninnen um Mitternacht Cercle halten. Dort, wo die ewige Harfe des Marmarameers ihre Töne in ungeahnt wohlklingender Manier erklingen läßt und aus Moscheen murmelnde Laute als das Gebet gläubiger Muselmänner zum ewigen Firmament emporsteigen.“
„S' hilft Ihnen nichts, Herr v. Haller,“ meinte sie. „Träume sind Schäume. So etwas erzählt man andern nicht.“
(Fortsetzung folgt.)

Paul, Sohn des Gutsbesizers in Gültlingen. Häußler, Sohn des Buchhändlers in Calw. Horst, Siegfried, Sohn des Pfarrers in Bad Liebenzell. Jlg, Werner, Sohn des Pfarrers in Unterreichenbach. Kempf, Christ., Sohn des Ochsenwirts in Wildberg. Kläiber, Oskar, Sohn des Schultheißen in Döfingen. Knobel, Ernst, Sohn des Gasthofbesizers in Nagold. Krämer, Hans, Sohn des Kaufmanns in Calw. Kübler, Erwin, Sohn des Hauptlehrers in Calw. Marquardt, Willy, Sohn des Konditors in Calw. Mörzsch, Otto, Sohn des Wirts in Stat. Feinach. Sauer, Karl, Sohn des Postverwalters in Wildberg. Schaufelberger, Karl, Sohn des Schuhmachermeisters in Calw. Schmid, Hermann, Sohn des Stadtpfarrers in Calw. Schwarzmaier, Otto, Sohn des Oberpostkassiers in Stuttgart. Ströhle, Hermann, Sohn des Fabrikanten in Nagold. Weber, Emil, Sohn des Lokomotivführers in Calw. Weber, Otto, Sohn des Lokomotivführers in Calw. Ziegler, Emil, Sohn des Fabrikanten in Wildberg.

st. Aus dem Staatsdienste. Zum Postsekretär bei seiner dermaligen Dienststelle in Calw wurde Postsekretär Hiller ernannt. — Amtsgerichtsekretär Wurster (Calw), Notariatshilfsarb. in Pfalzgrafenweiler zum Bezirksnotar in Dornstetten. — Uebertragen wurde eine Bauamtsverwalterstelle beim hiesigen Bezirksbauamt mit dem Sitz in Calw an Werkmeister Müßle; beim gleichen Bezirksbauamt mit dem Sitz in Freudenstadt an Werkmeister Rapp daselbst; — eine Finanzsekretärstelle beim Kameralamt Hirsau an Finanzpraktikant Döbler daselbst; — eine ständige Lehrstelle in Feinach dem Hauptlehrer Rehm in Nagolsheim N. Münsingen. — Die Stelle eines Amtsgerichtsekretärs beim Amtsgericht Calw ist zur Bewerbung ausgeschrieben.

b. Flußbettverbreiterung. Bei dem Umbau und der Vergrößerung des württembergischen Bahnhofes Weißenstein wurde eine beträchtliche Auffüllung im Hochwassergebiet der dort in engem Tale fließenden Nagold vorgenommen, durch die nach den Berechnungen eine Erhöhung des Hochwasserspiegels um 15 Zentimeter herbeigeführt wird. Da durch die Einengung des Flußbetts bei Hochwasser die gegenüber liegenden Grundstücke beschädigt würden, soll nach einem Vorschlag der Wasser- und Straßenbauinspektion, mit einem allerdings hohen Kostenaufwand, das Flußbett auf der linken Seite verbreitert werden, um dem Wasser einen glatten Abfluß zu gestatten.

v. In der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige ist nach dem jetzt vorliegenden, vom Bundesrat angenommenen Gesetzentwurf eine angemessene Erhöhung der Gebühren vorgesehen. Bei der zunehmenden Vielgestaltigkeit des wirtschaftlichen Lebens bedürfen die Gerichte in steigendem Maße der Sachverständigen, die nicht nur wie die Zeugen eine allgemeine Bürgerpflicht, sondern eine Berufstätigkeit ausüben. Ein solcher Sachverständiger soll künftig eine Vergütung bis zu 2 M für jede angefangene Stunde und bei besonders schwierigen Leistungen bis zu 6 M für jede angefangene Stunde erhalten; die Vergütung wird unter Berücksichtigung der Erwerbsverhältnisse des Sachverständigen bemessen und für jeden Tag auf nicht mehr als 10 Stunden gewährt. Für den durch Abwesenheit von dem Aufenthaltsort verursachten Aufwand kann Zeugen oder Sachverständigen eine Entschädigung im Höchstbetrage von 7½ M für jeden Tag und von 4½ M für jedes außerhalb genommene Nachtquartier gewährt werden (bisher 5 und 3 M); für öffentliche Beamte und Personen des Soldatenstandes sind die Gebühren besonders geregelt. Die einem Zeugen oder Sachverständigen zu gewährenden Beträge sollen künftig dann durch gerichtlichen Beschluß festgesetzt werden, wenn der Zeuge oder Sachverständige oder die Staatskasse eine richterliche Festsetzung beantragt oder das Gericht sie für angemessen hält.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar noch vorherrschend trockenes, aber häufig bewölkt, strichweise regnerisches und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Bad Liebenzell, 20. Juli. Das zugkräftige Schauspiel „Alt-Heidelberg“ wurde gestern bei ausverkauftem Hause gegeben. Das Stück erfordert viele Personen, so daß man Gelegenheit hatte, das gesamte Theaterpersonal kennen zu lernen. Der Kreis der Studenten wurde durch Mitglieder des hiesigen Lieberfranzes, die sich auch schon auf der Bühne versucht hatten, verstärkt. Der Held des Stücks, Hr. Alan, spielte seine Rolle gut. Der infolge engherziger Prinzenziehung schüchterne Jüngling findet sich unter Anleitung seines Lehrers (Hrn. Blumau) bald in die neuen Verhältnisse. Den Prinzen unter Menschen zum Menschen heranzuwachen zu sehen, ist des Lehrers einziger Wunsch, und „bleibe ein Mensch!“ ruft er ihm beim Abschied zu. Geradezu rührend waren die Abschiedsszenen, wozu nicht zum wenigsten auch Fr. Kraus als liebenswürdige „Kathi“ beitrug. Die Gastwirtheute (Hr. Kraus, Fr. Kemmers und Horn) spielten ihre Rollen mit viel Geschick. Die Rollen des Staatsministers (Hr. Weinberg) und des eingebildeten Kammerdieners (Hrn. Malen) waren gleichfalls in guten Händen.

Neuenbürg, 20. Juli. Die Staatsforstverwaltung beabsichtigt, den von ihr als Privatweg beanspruchten

linksseitigen Ezstalweg zwischen Bahnhof Rotenbach und Enachbrücke eingehen zu lassen und zur Einlegung eines Eisenbahn-Nebengleises zu benützen. Nun hat sich auch der Bezirksrat mit der Angelegenheit beschäftigt. Er ging davon aus, daß es den Beteiligten — Gemeinden oder Privaten — zu überlassen sei, eine Entscheidung der Rechtsfrage, ob der fraglichen Wegstrecke die Eigenschaft eines öffentlichen Weges zukomme, durch das hiesige berufene Verwaltungsgericht (Kreisregierung) herbeizuführen. Im übrigen richtete er an die Staatsforstverwaltung das dringende Ersuchen, mit der geplanten Maßregel solange zuzuwarten, bis ein Ersatz für den aufzuhebenden Weg geschaffen sei.

Pforzheim, 19. Juli. Ein noch unaufgeklärter Raub- anfall wurde gestern nachmittag in einem Zigarrenladen der Grenzstraße auf die Frau des Ladenbesizers Käppl verübt. Ein 18jähriger Unbekannter kam in den Laden und verlangte Zigaretten. Während die Frau sich über die Schachtel beugte, zog der Fremde einen Revolver und schloß auf die Frau. Der Schuß ging fehl, sodaß der Eindringling einen zweiten Schuß abfeuerte, der abermals fehlte, darauf floh der Unbekannte. Man glaubt, daß es sich um einen Irrsinnigen handelt.

— Weilderstadt, 20. Juli. Die Turngemeinde Weilderstadt stattete heute dem Turnverein Pforzheim einen Besuch ab. Der Weg ging zu Fuß nach Liebenzell und von da mit der Bahn nach Weißenstein u. wieder zu Fuß durch das romantische Donautal nach Pforzheim. In der Turnhalle traf man die Pforzheimer Turner und besuchte dann die verschiedenen Sehenswürdigkeiten. Im Gasthaus zum Anker wurde das Mittagessen eingenommen und die Weilderstädter durften um 1 Uhr 8 Minuten einen kleinen Erdstoß in Pforzheim mit erleben. Hochbefriedigt lehrten die Turner mit dem letzten Zug über Calw in die Heimat zurück.

Württemberg. Ein Erdbeben.

Der Sonntag, über dessen regenlos verlaufenen Vormittag sich die Menschheit freute und der frohe Hoffnungen auf einen unverhofften Nachmittagsausflug erweckte, brachte in der Essensstunde eine böse Ueberraschung. Um 1 Uhr 7 Minuten wurde im ganzen Württemberger Lande ein mehr oder weniger heftiges Erdbeben verspürt, das an den schweren Stoß in der Vormitternachtsstunde vom 16. November 1911 erinnerte. Rudweise folgten in zunehmender Heftigkeit nacheinander rasch drei bedeutende Erschütterungen, die von einem lauten unterirdischen Rollen, etwa wie wenn ein Eisenbahnzug über eine große Brücke oder ein schwer beladener Bierwagen vorbeifährt, verbunden war, von manchen auch wie Donnerrollen empfunden wurde. Etwa 5 Sekunden dauerte die peinliche Wahrnehmung, die zugleich von einem Schwanken der Häuser und einer lauten Erschütterung der Möbel begleitet war. Die vielen Menschen, die gerade bei Tisch saßen, sprangen erschreckt von den Stühlen auf, denn die Suppe schwante in der Schüssel, als wenn der berühmte Sturm im Wasserglase tobte; das Geschirr klirrte und der Wein spritzte aus dem vollen Glas. Es war ein übler Zwischenfall, der da serviert wurde und überall eine jähe Unterbrechung der Mahlzeit herbeiführte. Andere, die sich schon zum Sonntagnachmittagschlafen hingelegt hatten, wurden von dem plötzlich ächzenden und schaukelnden Lager emporgeschleudert. Man eilte auf die Straße, wartete bestürzt auf einen weiteren Stoß und dachte an Flucht. Andere aßen wohl auch ruhig weiter oder drehten sich auf die andere Seite. Je nach Temperament. Für die Kranken, die hilflos in den Betten lagen, waren es peinliche Augenblicke. Aber als es schließlich gelungen war, durch den Fernsprecher aus dem ganzen Lande, von Friedrichshafen bis Mergentheim und von Ulm bis Freudenstadt, von Crailsheim bis Bruchsal ein vollständiges Bild der Sachlage zu gewinnen, da zeigte es sich, daß der erste Schrecken Schlimmeres ahnen ließ, als die Tatsachen bestätigten, und daß man wieder einmal sagen konnte: Gott sei Dank, die Sache ist gut abgelaufen. — Das Erdbeben wurde von Instrumenten der Hohenheimer Erdbebenwarte in ausgeprägtester Weise aufgenommen. Es wurde eine Reihe rasch aufeinanderfolgender Stöße verspürt, je nach der Deutlichkeit mehr in horizontaler, mehr in vertikaler Richtung. Die Instrumente der Erdbebenwarte, die erst eine halbe Stunde nach dem Erdbeben nachgesehen wurden, um die Aufzeichnung schwacher Nachstöße ungestört zu ermöglichen, ergaben für den ersten Einsatz der Erschütterungen 1 Uhr 7 Minuten, das nirgends zu finden war. Aus dem Funden dürfte der Hauptstoß gewesen sein. Die Instrumente waren im ganzen erheblich ca. 12 Minuten in Bewegung. Bezüglich der Lage des Herdes des Erdbebens kann zunächst auf Grund der Aufzeichnungen der Hohenheimer Warte allein noch nichts sicheres angegeben werden. — Was die Wahrnehmungen in den einzelnen Städten des Landes betrifft, so ergibt sich die Uebereinstimmung, daß die Leute, die sich gerade im Freien befanden, verhältnismäßig wenig, die in den Häusern weit mehr verspürt haben. In Stutt-

gart stürzten in der Jakobstraße und wohl auch sonstwo einige Kamine vom Dach. Größerer Schaden wird nicht gemeldet. Dagegen hat der Erdstoß wieder einmal beide Feuerwachen in blindem Alarm zum Hoftheater geheßt, wo die famosen selbsttätigen Feuermelder nunmehr schon zum Viertenmal seit der Einweihung des Hauses Großfeuer meldeten, das nirgends zu finden war. Aus dem Redartal liegen Nachrichten vor von Schwenningen, Rottweil, Oberndorf (je mit großem Getöse, aber ohne Schaden), von Tübingen (besonders auf dem Osterberg, wo an einigen Studentenhäusern Dachziegel und Kamine notlitten, wo ferner in der Altstadt eine ziemliche Aufregung entstand), von Nürtingen, Ehlingen und Cannstatt, (Stöße weniger stark als im November 1911, aber doch allgemein fühlbar, kein Schaden), von Ludwigsburg (heftiger Ruck, starkes Rollen), Heilbronn (einige Kamine heruntergeschlagen, ziemliche Erregung der Bevölkerung) von Mergentheim, Dehringen und Niederstetten (starker Stoß, kein Schaden) Hall, Crailsheim und Künzelsau (mehr oder weniger heftige Erschütterungen, kein nennenswerter Schaden). Auch im Oberland wurde das Beben allgemein verzeichnet, so in Ulm zwei Stöße, ein schwacher und ein stärkerer, von Norden nach Süden mehrere Sekunden dauernd), in Ravensburg und Saulgau (erhebliche Erschütterungen, mehrere merklich unterscheidbare Stöße, starke Erregung wegen befürchteter neuer Stöße) und in Friedrichshafen (nicht so stark wie 1911, See unruhig) Wangen und Waldsee (kurze, kräftige Stöße, kein Schaden). Im Donautal wurde die Erschütterung anscheinend nicht so heftig wahrgenommen, wie im Neckartal; immerhin wird aus Tuttlingen von stehen gebliebenen Uhren und aus Riedlingen über starkes Rollen berichtet. Auf der bayrischen Seite scheint nach einem Bericht aus Ulm mehr gespürt worden zu sein, als in Ulm selbst. Das meiste Interesse brachte man von vornherein der Frage entgegen: Wie wird es den Leuten am Albtrauf ergangen sein in den Orten, die vor zwei Jahren so stark mitgenommen wurden? Auch hier kann man von Glück sagen. Ebingen verzeichnet das Beben freilich als das stärkste seit zwei Jahren; obgleich inzwischen so viele „Kumpfer“ vorgekommen sind, daß man sich schon nicht mehr viel daraus machte, gab es diesmal doch verdukte Gesichter. Gebäudeschaden ist weder hier noch in Balingen entstanden, aber die Zimmerdecken bekamen neue Risse. In Hechingen dauerte das Rollen mehrere Sekunden und es wurden drei bis vier Stöße wahrgenommen, besonders auf der Burg Hohenzollern, doch ist weder dort, noch in der Stadt größerer Schaden zu verzeichnen. Mößingen und Reutlingen mit Pfullingen melden ziemlich übereinstimmende Beobachtungen (Häuser schwankten, Gegenstände fielen um, einige Kamine stürzten vom Dach). Auf der Alb drüben fiel das Crescendo in den Stößen auf, so in Münsingen, wo aber ebenfalls kein Schaden entstand. Schließlich seien noch Göppingen und Geislingen genannt, wo man weniger heftige Stöße als vor 1½ Jahren wahrnahm, aber in einzelnen Bezirksorten (Dongdorf und Weißenstein, auch in Wiesensteig) Uhren stillstanden und Gegenstände von den Wänden fielen. Daß auch der Schwartwald seinen Teil abgab, beweisen schließlich die Nachrichten aus Freudenstadt, (kräftige Stöße, die Möbel wackeln, auf der Straße weniger wahrnehmbar) und aus Pforzheim (fast so stark wie 1911, aber nichts passiert, starkes Schwanken der Telegraphendrähte bis zu einem halben Meter), sowie aus Wildbad (starkes Geräusch, Stöße schwächer als 1911, Kurgäste etwas erregt).

Um 1.05 Uhr mittags wurde in Frankfurt ein starkes Erdbeben gespürt, das vier bis sechs Sekunden dauerte und sich in der Richtung von Ostnordost nach Westnordwest bewegte. Die Bodenbewegung machte sich in Form eines starken Erdstoßes bemerkbar, der die Tische und Stühle bewegte, Uhren und Schränke zu Boden warf. Viele Uhren blieben stehen. Ähnliche Meldungen laufen ein aus Konstanz, Baden-Baden, aus dem Pfälzer Wald und Straßburg. In Karlsruhe war die Erdbewegung derart stark, daß die Leute panikartig auf die Straßen stürzten.

Stuttgart, 19. Juli. Robert Bosh erklärt in einem Schreiben, daß ihn das Vorgehen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu der Ueberzeugung gebracht habe, daß es für eine einzelne Firma nicht möglich sei, gegen die Machtgelüste der Gewerkschaft aufzukommen. Wenn die übertriebenen Anforderungen des D. M. A. V. verwirklicht würden, so wäre sein Betrieb unmöglich gemacht. Deshalb sei er dem Verband Württ. Metall-Industrieller beigetreten, was ihn aber nicht hindere, seinem bisherigen Verhalten der Arbeiterschaft gegenüber treu zu bleiben. Er sichert seinen Arbeitern dieselbe Verdienstmöglichkeit wie früher zu, desgl. will er an der bisherigen Arbeitszeit nichts zuungunsten der Arbeiter ändern. Er fühle sich, so schließt die Erklärung, durch den Beitritt zum Verb. Württemberg. Metall-Industrieller in der Lage, nicht nur der Gewerkschaft für sich selbst entgegenzutreten zu können, er könne dadurch namentlich auch, seinem Versprechen gemäß, die Arbeiterschaft, welche jetzt in seinem Betrieb sei, besser schützen gegen die Gewerkschaft.

Giengen, a. Br., 19. Juli. Im benachbarten Wittlingen ist der 17jährige Sohn des Bäckermeisters Wunderle vom Oberling heruntergestürzt und war auf der Stelle tot, da er den Kopf auf einen Teil der umstehenden Maschinen aufschlug. Das Gehirn des Toten lag vollständig bloß.

Fislingen (Hohenz.), 20. Juli. Ein Knecht namens Köppler von Dommelsburg überfuhr abends auf der neuen Mühlheimer Straße in der Nähe der Eisenbahnstation das vierjährige Töchterchen des Landwirts Deuble von Mühlheim, das von seinem älteren Bruder in einem Leiterwägelchen geführt wurde. Als die Passagiere des gerade ankommenden Zuges von dem Unfall hörten, und sich um das Kind scharten, erscholl plötzlich der Ruf: „Mein Kind! Mein Kind!“ Unter den Neugierigen befand sich die gerade von Tübingen angekommene Mutter des Kindes, das innere tödliche Verletzungen erlitten hatte und gleich darauf in den Armen seiner Mutter verstarb.

v. Vom Bodensee, 18. Juli. Trotz den April- und Maifrösten verspricht die Obsterte in den schweizerischen Hauptkantonen, insbesondere Thurgau und St. Gallen, eine gute zu werden. Besonders die Birnen zeigen einen reichen Fruchtstand. Weniger gut sind bis jetzt in der Nordschweiz die Weinaussichten; einen mittleren Stand zeigen die Reben im Kanton Schaffhausen. Recht traurig sieht es mit der Heuernte aus; auf den Almen und in vielen Tälern kann man beobachten, wie aus dem Heu, das wegen der anhaltend nassen Witterung nicht eingebracht werden konnte, bereits frisches Gras hervorsproßt. Auch das Getreide leidet unter der Nässe sehr.

Aus Welt und Zeit.

Wanne, 20. Juli. Als auf dem hiesigen Bahnhof der Postgehilfe Wilhelm Buchmann seinen Kopf in einen zur Beförderung von Postpaketen bestimmten elektrischen Aufzug steckte, setzte sich der Aufzug plötzlich nach unten in Bewegung und trennte dem jungen Mann den Kopf buchstäblich vom Rumpfe. Mehrere Augenzeugen des Unfalls fielen in Ohnmacht.

Rom, 20. Juli. In Cervia unweit Ravenna wurde der frühere Sektionschef im Kriegsministerium, Graf Morozzo della Rocca, wegen Landesverrats verhaftet. Der Graf, der einer alten Offiziersfamilie entstammt, steht im 70. Lebensjahr, ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Zur Zeit bewohnt er ein großes Schloß. Seit längerer Zeit stand er im Verdacht des Landesverrats und wurde daher scharf bewacht. Die Beobachtung ergab, daß der Graf Beziehungen zu der österreichischen Regierung hatte, der er Schriftstücke über die italienischen Grenzbesetzungen und den italienischen Mobilmachungsplan verschaffte. Der Vermittler war eine wegen ihrer großen Schönheit in italienischen Ge-

sellschaftskreisen bekannte österreichische Dame. Eine Untersuchung im Schloß hat zahlreiche belastende Schriftstücke zu Tage gefördert, welche die Verhaftung von zahlreichen Offizieren zur Folge haben werden.

Paris, 20. Juli. Der Kampf der französischen Volksvertreter um die dreijährige Dienstzeit ist zu Ende. In einer denkwürdigen Sitzung, die sich mit zwei kurzen Unterbrechungen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht ausdehnte, hat die Kammer am Sonnabend mit 358 gegen 204 Stimmen das Gesetz angenommen. Der Abstimmung ging ein heftiges Rededuell zwischen dem gewesenen Ministerpräsidenten Cailaux und dem jetzigen Ministerpräsidenten Barthou voraus. Gegen das Gesetz stimmten 69 geeinigte Sozialisten, 26 unabhängige Sozialisten, 86 Radikal-Sozialisten, 22 Mitglieder der radikalen und unabhängigen Linken, sowie in parteiloses Mitglied. 11 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Paris, 19. Juli. Die Kammer nahm den Zusatzartikel, wonach die Jahrgänge 1910, 1911 und 1912 nur zwei Jahre dienen, an.

Paris, 19. Juli. Die Budgetkommission der Kammer hat einen Steuerzuschlag von 20 % beschlossen, der von Junggefellern, die über dreißig Jahre alt sind, erhoben werden soll.

London, 18. Juli. Eine große Flottenrede des ersten Lords der Admiralität, Winston Churchill im Unterhaus bedeutet einen markanten Einschnitt in der Geschichte des modernen Schiffbaues. Obgleich die Kohle noch für Jahre die Grundlage der britischen Seemacht bilden soll, hat Churchill doch den Abschluß eines fünfjährigen Vertrages mit der Mexican Eagle Co. gefordert, welcher die Einführung der Delfeuerung bei allen Schiffsneubauten gestattet.

Konstantinopel, 20. Juli. Ag. Havas. Die Regierung hat der Armee befohlen, Thrazien und Adrianopel zu besetzen. In einer Note an die Mächte schiebt die Regierung die Verantwortung für etwaige Feindseligkeiten Bulgariens zu. — Die bulgarische Kavallerie soll schon vor Adrianopel angekommen sein.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zwangsinnung für Schneidermeister?

Schneidermeister J. Wadenhut-Möttlingen bittet uns um Aufnahme folgender Einsendung:

In Nr. 164 des Calwer Tagblatts findet sich an die Schneidermeister des Oberamts Calw von Oberamtmann Dr. Kümmerlen-Reutlingen die Aufforderung, etwaige Neuherungen für oder gegen eine Zwangsinnung zu dem und dem Termin abzugeben. — Nach meiner Ansicht hätte da eine Versammlung sämtlicher

Kollegen des Bezirks vorausgehen sollen, damit jeder erfahren hätte, was eigentlich damit bezweckt werden soll. Es reiste ja wohl ein Herr im Bezirk herum, und sammelte Unterschriften, ich bin aber überzeugt, daß da mancher unterschrieben hat, ohne sich die Sache recht überlegt zu haben. Vor allem wird eine Erhöhung der Arbeitslöhne eintreten sollen und ein Tarif festgesetzt werden, unter dem nicht gearbeitet werden darf. Wir Kollegen auf dem Lande aber können doch entschieden nicht Arbeitslohn verlangen, wie die in der Stadt, dadurch würden wir nur den Konfektionsgeschäften in die Hand arbeiten, davon bin ich fest überzeugt. Und zudem wären diese Meister am schwersten geschädigt, die an der Grenze Badens und der anstößenden Oberämter, wo noch keine Zwangsinnung besteht, wohnen; da dürften dann die Kunden bloß ins Nachbarort, wo eben ohne Zwang billiger gearbeitet würde. Also, wozu einen Zwang? Es sollte jeder Schneidermeister so kollegial sein, und nicht in einen Ort um Arbeit suchen gehen, (wie dies leider noch vielfach geschieht) wo ein Schneider ansässig ist. Die ganze Sache geht ja, wie ich erfahren habe, nicht von den Schneidern des Oberamts Calw aus, sondern von einem Zuschneideinstitut in Stuttgart und von einem Tuchversandhaus in München. So lange ich nicht vom Gegenteil überzeugt bin, werde ich einer Zwangsinnung nicht zustimmen. — Kollegen des Oberamts Calw, stimmt gegen eine Zwangsinnung!

Landwirtschaft und Märkte.

Böblingen, 18. Juli. Der Jahrmarkt, der vom Wetter wirklich begünstigt war, war mit Vieh aller Gattungen gut befahren. Der Handel ging im allgemeinen flau, da israelitische Händler ganz fehlten, doch hielten sich die Preise auf leitheriger Höhe. Im allgemeinen galten fette Ochsen 1000—1400 M, Fuhrochsen 1050—1200 M, jüngere Stiere 700—1000 M, je das Paar, Milchkühe 450—650 M, trächtige Kalbein 380 bis 620 M, fette Rinder 300—400 M, Einstellrinder 150—300 M per Stück. — Der Schweinemarkt war nur mittelmäßig befahren. Bei lebhaftem Handel und wieder etwas steigenden Preisen wurde rasch alles verkauft. Die Schweine haben nunmehr auf dem Markt eine nie zu ahnende Höhe erreicht. Käufer galten 80—130 M, Milchschweine 50—75 M je das Paar.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei.

Reklameteil.



Stuttgarter Brief.

Stuttgart, im Juli. Zwei künstlerische Ereignisse von hohem Reiz gaben dem verflohenen Monat einen edlen Glanz, der würdig war, die Saison zu krönen: Die Räuberfreilichtspiele im Bopserwald und das Schwedische Musikfest. In der Gegenwart, wo die Naturtheater wie Pilze aus dem Boden aufschließen, war es ebenso zeitgemäß und begrüßenswert, wie mit dem empfehlenden Attribut „Heimatkunst“ ausgezeichnet, wenn der Kgl. Hofschauspieler Bruno Felsch den Gedanken faßte, Schillers Jugendwerk, seine in stürmischem Ueberfluge gedichteten „Räuber“, an der Stelle aufzuführen, wo der Dichter den staunend aufhorchenden Kameraden erstmals das Werk seiner genialen Phantasie dargeboten hatte. Und durch die Energie eines rührigen Komitees, an dessen Spitze Gemeinderat A. Stübler stand, unter dem Ehrenvorsitz des Generalintendanten Baron zu Puttk., wurde der Gedanke in die Tat umgesetzt, im Bopserwald im Romantischen Tale ein Naturtheater sichtlich und doch geschmackvoll errichtet und neues, fast echtes Leben den Räubern eingehaucht. Die Wirkung in dem herrlichen, von Buchen und Föhren umstandenen Waldwinkel, in prachtvoller Harmonie der Beleuchtung mit dem Gang der Handlung, mit den vorzüglichen Leistungen der Hoftheaterschauspieler (Franz Moor: Hofmeister; Amalie: E. Feldhofen; Karl Moor: E. Alves, Vater Moor: Tenhöff) war immer überrassend und ergreifend, und von unbeschreiblicher dramatischer Wucht waren stets die Szenen aus dem Räuberleben und der Kampf in den böhmischen Wäldern. Nur ist Petrus ernstlich zu bitten, daß er den noch in Aussicht stehenden Vorstellungen ebenso gnädig werde, wie er es bei den ersten war. — Die andere Veranstaltung war vom 20.—23. Juni das Schwedische Musikfest. Von edlem Mäzenatentum (Geh. Hofrat Dr. E. v. Sieglin und Konsul Th. G. Wanner) ins Leben gerufen, brachte das Fest eine reiche anregende Uebersicht über das eigenartige bodenständige Schaffen schwedischer Komponisten. Die Oper „Der Schatz des Waldemar“ von dem 67jährigen Andreas Hallén, welcher die Erstürmung von Wisby durch die Dänen zu Grunde liegt, zeigte die alte Schule, flüchtige Melodien, hübsch verwendete nationale Tänze, aber ohne die Kunst, die Klangreize eines modernen Orchesters zur Geltung zu bringen. Die folgenden Festtage ließen deutlich die moderne Musik der Nordländer, ihre charakteristische Melancholie und Träu-

merei, ihr Verjunktensein in duftige Stimmungen, beurteilen und neben diesen Romantikern dann die kraftvoll Modernsten erkennen, die eine blühende Harmonie mit einem Reichtum von packenden Themen zu verbinden wissen. Herrliche Kompositionen kamen von Kurt Atterberg, einem fabelhaft begabten, 26jährigen (anwesenden) Künstler, und von Hugo Alfvén, dem ebenfalls anwesenden Universitätsmusikdirektor aus Upsala, zum Vortrag. Einen besonderen Genuß bedeuteten die Darbietungen des weltberühmten schwedischen Studenten-Chors O. D. (= Orphei Drängar = Orpheus-Knechte). In einem Männerchorabend, in einer Kammermusik-Matinee und 2 Orchesterkonzerten vermittelten die schwedischen Studenten, der gottbegnadete Geiger Prof. Henry Marteau-Berlin mit seinem Quartett, die Pianistin Jelmica Morales-Asplund, die hochintelligente Sängerin Julia Claussen, der Bariton Ake Wallgren, der dämonisch gestaltende, unermüdlige, in Amerika und Europa gefeierte Sänger John Forsell und dann die glänzende Hofkapelle unter ihrem verdienten Leiter Generalmusikdirektor Prof. Dr. v. Schillings, gründlich und genutzreich die Bekanntschaft mit schwedischer Tonkunst. — Im Theaterleben wurde langsam die Saison zu Grabe getragen. Das Hoftheater brachte noch eine amüsante Neuheit von Viktor Leon und Leo Feld, die in Wien spielende Komödie „Der große Name“. Ein Operetten-Komponist, der, einst im Konservatorium durchgefallen, berühmt und gefeiert worden ist, den seine Wälder verfolgen wie die Autographenjäger, begegnet seinem genialen, aber hundsdelend gewordenen Freund und führt dessen Sinfonie, sie mit seinem Namen deckend, auf. Das Stücklein ist reichlich sentimental, aber nicht ohne Humor, und namentlich durch den vorzüglichen Charakterkomiker Max Marx, der nebenbei gesagt die Rolle schon hundertmal in Berlin gespielt hat, von erheitender Wirkung. Und dann begann langsam das Abschiednehmen: in Grillparzers edlem Werk: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ trat Else Feldhofen vor ihrem Scheiden nach Kassel nochmals vor das Stuttgarter Publikum und errang durch ihre Anmut, den Wohlklang ihrer Stimme und ihr schlichtes, warm besetztes Spiel einen großen, herzlichen Erfolg. Noch stürmischer wurde der nach München wandernde Heldentenor Karl Erb als Lohengrin — kurz vorher als Evangelimann und als Hoffmann in Hoffmanns Erzählungen — gefeiert, denn er durfte in beipielslos kurzer Zeit eine glänzende Entwicklung

nach der darstellerischen wie nach der gefanglichen Seite nehmen. — Während die Hoftheater nun bis Ende August Ferien haben, suchen die Wiener Künstler oben im Schauspielhaus mit volkstümlichen Stücken zu unterhalten. Mit „Bruder Martin“ von Karl Costa, einem Volksstück mit Gesang, in dessen Mittelpunkt ein Kapuziner steht, der zwei Auseinanderstrebende wieder zusammenbringen muß, ist es ihnen dank der einfachharmlosen Witz gelungen; besser noch mit „Gebildete Menschen“ von einem der Verfasser von „Der große Name“, von Viktor Leon, in dem die Gestalt eines in der Jugend entlaufenen, nachher zum Kommerzialrat gewordenen Wieners mit feinen Strichen gezeichnet ist. Ein anderes Stück „Spiele Ihrer Excellenz“ von Joë Tefels und Rudolf Straus gibt einige interessante Einblicke in die Seele eines Weibes, der Frau eines russischen Gouverneurs, die sich in den Mörder ihres Gatten verliebt und von ihm beherrscht zur Anarchistin wird; als Ganzes aber konnte es aber trotz der guten Leistung und Leitung von Dr. Seidl nicht befriedigen. — Am wienerischsten aber geht es unten im Wilhelmstheater bei Gustav Müller zu. Das unverfälschte Wiener Blut mit seinen unermüdlischen Beinen und seinem schlagenden Humor ist für 1. September als Leiter an das Berliner Theater des Westens engagiert. Mit seiner gut und sicher eingespielten Truppe brachte er die Operette „Zigeunerprimas“ von Emmerich Kalman abgerundet heraus; das Stück behandelt etwas sentimental die Tragik eines alternden Virtuosen, der Künstlerglück und Geliebte dem konservatorisch gebildeten Ruhm abtreten muß, zeichnet sich aber durch national gefärbte ungarisch feurige und leidenschaftliche Melodien aus. Mit Jda Ruzhizka-Rukha vom Berliner Metropoltheater und Leopold Zwab von Wien als Gästen wagte er sogar eine Uraufführung. „Die weiße Gefahr“ von Oskar Friedberg, Ludwig Herzog, Musik von Max J. Milieu, die trotz der schwachen Handlung einen vollen Erfolg brachte. Die „Weiße Gefahr“ ist eine französische Sängerin, die einen japanischen Gelehrten geheiratet hat, aber rechtzeitig zum Heil der gelben Rasse und zur Beruhigung einer kleinen Japanerin von deren gelbem Jugendfreund abgelöst. Und einen exquisiten Genuß beginnt Direktor Müller den Stuttgartern nun vorzuführen: eine Geschichte der Operette von Offenbach bis Cöpler in 10 Operetten an 30 Abenden — zweifellos ein dankenswertes und unterhaltendes Unternehmen.

